

Kohlhammer
Urban
-Taschenbücher



Dieter Geuenich

Geschichte der Alemannen

2. Auflage

Kohlhammer
Urban
-Taschenbücher

Band 575

Dieter Geuenich

Geschichte der Alemannen

Zweite, überarbeitete Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Umschlag:

Die Brakteaten-Fibel von Daxlanden (bei Karlsruhe) zeigt den Gott Wodan beim Gestaltwandel vom Vogel zu seinem Menschenbild (shape-changing). Zeichnung H. Lange (Münster). Die Auswertungszeichnung, die der Vermittlung von K. Hauck (Münster) zu verdanken ist, setzt eine Aufnahmeserie von M. Axboe (Kopenhagen) voraus.

Vgl. Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit, Band 2, 1: Ikonographischer Katalog (Münstersche Mittelalter-Schriften 24/2, 1, München 1986) Nr. 232.

Zweite, überarbeitete Auflage 2005

Alle Rechte vorbehalten

© 1997 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Umschlag: Data Images GmbH

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 3-17-018227-7

Inhalt

Vorwort	7
I. Der Eintritt der Alemannen in die Geschichte	9
1. Wer sind die Alemannen?	9
2. Woher kommen die Alemannen?	13
3. Die frühesten Zeugnisse des Alemannen-Namens	18
4. Die Alemannen dringen in die <i>agri decumates</i> ein.	21
5. Landnahme und Ethnogenese	24
II. Die Nachbarschaft von Römern und Alemannen (260–456)	28
1. Alemannen in römischem Dienst	28
2. Römer bei den Alemannen	35
3. Die Juthungen – ein alemannischer (Teil-)Stamm? ...	37
4. Die Alemannen zur Zeit der Schlacht bei Straßburg (357).	42
5. Die Alemannenkönige.	44
6. Der Verlauf der Schlacht bei Straßburg.	46
7. Nach der Schlacht.	48
8. Der Alemannenkönig Vadomar	50
9. Die „Wende“ der Alemannenpolitik unter Kaiser Valentinian I.	53
10. Valentinians Feldzug ins linksrheinische Gebiet	57
11. Valentinian befestigt die Rheingrenze	60
12. Die Schlacht bei <i>Argentovaria</i> (378)	62
13. Das Ende der Römerherrschaft.	64
14. Das Reich der Burgunder	66
15. Die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (451) ..	67
III. Von der römischen zur fränkischen Oberherrschaft (456–496)	70
1. Die Kosmographie des Geographen von Ravenna.	70
2. Waren die Alemannen unter einem Großkönig geeint?	72

3.	Der Alemannenkönig <i>Gibuldus-Gebavultus</i>	73
4.	Die Ausbreitung der Alemannen vor 500.	75
IV.	Die Unterwerfung durch die Franken (496–537)	78
1.	Die „Entscheidungsschlacht“	78
2.	Kämpften die Alemannen unter einem Großkönig gegen Chlodwig?	82
3.	Eine oder mehrere Schlachten gegen die Franken? . . .	85
4.	Unter fränkischer und ostgotischer Herrschaft.	86
5.	Die Baiern, eine alemannische Stammesgruppe?.	90
V.	Das alemannische Herzogtum (537–746)	92
1.	Die Brüder Leuthari und Butilin.	93
2.	Ein Randgebiet des Merowingerreiches	94
3.	Herzog Gunzo von Überlingen.	97
4.	Das Bistum Konstanz.	100
5.	Die Alemannenherzöge als Gegner der karolingischen Hausmeier	103
6.	Recht, Sprache und Religion	108
VI.	Die weitere Geschichte der Alemannen	116
1.	Von der karolingischen Grafschaftsverfassung zum ottonischen „Stammesherzogtum“	117
2.	Ausblick.	118
	Anmerkungen	119
	Quellen und Literatur	131
	Zeittafel	159
	Personenregister	168
	Ortsregister	174
	Nachweis der Karten	
	Karte 1: Die Siedlungsgebiete der <i>Bucinobantes</i> , <i>Brisigavi</i> , <i>Raetovarii</i> und <i>Lentienses</i>	30
	Karte 2: Höhensiedlungen des 4./5. Jahrhunderts.	58
	Karte 3: Spätrömischer Limes am Hoch- und Oberrhein	61
	Karte 4: Die Grenzen des Bistums Konstanz.	101

Vorwort

Wer es unternimmt, die Geschichte der Alemannen darzustellen, kann kaum auf brauchbare Vorbilder zurückgreifen. Seit dem Erscheinen der immer noch lesenswerten „Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte“ von Julius Cramer ist fast ein Jahrhundert vergangen, in dem eine Fülle von neuen Erkenntnissen in zahlreichen Einzeluntersuchungen vorgelegt worden ist. So kann heute der Versuch, auf begrenztem Raum eine Geschichte der Alemannen zu schreiben, nur unternommen werden, wenn der Gegenstand der Darstellung von vornherein in mehrfacher Hinsicht eingegrenzt wird.

Im Gegensatz zu Karl Wellers „Geschichte des schwäbischen Stammes bis zum Untergang der Staufer“, die in den späteren Auflagen als „Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum“ bis in die Gegenwart fortgeführt wurde, beschränkt sich die vorliegende Untersuchung auf die Zeit vom 3. Jahrhundert, in dem der Name der Alemannen erstmals bezeugt ist, bis zum Jahr 746, in dem das sogenannte ältere alemannische Herzogtum endet. Schwerer fiel die Entscheidung, die Darstellung auf die „Geschichte“ im engeren Sinne, das heißt auf die Auswertung der schriftlichen Überlieferung zu konzentrieren und damit auf die Einbeziehung der Erkenntnisse der Nachbardisziplinen, insbesondere der Archäologie, weitgehend zu verzichten. Dies mag man besonders bedauern angesichts der nicht zu übersehenden Tatsache, daß das archäologische Fundmaterial in den letzten Jahrzehnten beträchtlich vermehrt und die Erkenntnismöglichkeiten entsprechend verbessert wurden. Ein Mangel an neueren archäologischen Dokumentationen, von Rainer Christleins Buch „Die Alamannen“ (21979) bis hin zum unter demselben Titel erschienenen Begleitbuch zur Landesausstellung Baden-Württemberg (1997), liegt indessen nicht vor.

Die Anzahl der Schriftzeugnisse, die dem Historiker zur Verfügung stehen, hat sich dagegen nicht verändert. Innerhalb der Geschichtsforschung ist aber eine lebhafte und intensive Diskussion über die Erkenntnisse, die aus den Schriftquellen zu gewinnen sind, in Gang gekommen. Insofern erscheint es gerechtfertigt, den Versuch zu unternehmen, die Ergebnisse dieser Dis-

kussion zusammenzufassen. Dies ist gerade um des interdisziplinären Dialogs willen erforderlich, da ansonsten die Gefahr besteht, daß als unzutreffend erkannte Vorstellungen – etwa von der Ethnogenese oder der politischen Verfassung der Alemannen – weiterhin das Geschichtsbild bestimmen und von den anderen Disziplinen zugrunde gelegt werden. Wo die dargelegte Quelleninterpretation nicht überzeugt, mag sie zumindest dazu anregen, die Stichhaltigkeit konkurrierender Deutungen zu überprüfen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte die Vorarbeiten zu diesem Buch durch die Bewilligung eines Sachmittelprojekts. Für sachkundige Hilfe, insbesondere bei der Erstellung der Zeittafel und der Zusammenstellung der Literaturliste, ist Herrn Ingo Runde, für die Mühe der Erfassung und mehrfachen Korrektur des Textes Frau Renate Schlak zu danken.

Duisburg, im April 1997

Dieter Geuenich

Vorwort zur 2. Auflage

Die „Geschichte der Alemannen“ hat eine erfreulich positive Aufnahme gefunden. Dafür spricht neben der Beurteilung durch zahlreiche Rezensenten auch die Tatsache, dass die erste Auflage nach fünf Jahren vergriffen war. Nachdrücklich forderte der Verlag seither aufgrund der weiterhin starken Nachfrage eine Neuauflage, die der Autor gern gründlich überarbeitet, um neue Erkenntnisse ergänzt und, wo es erforderlich erscheint, erweitert hätte. Die vielfältigen Belastungen im Universitätsalltag sowie durch anderweitige Forschungs- und Publikationsprojekte gewährten dazu leider nicht den erwünschten Freiraum, so daß im Text lediglich Druck- und Setzfehler beseitigt und in der Zeittafel und im Register einige Ergänzungen vorgenommen wurden; vor allem aber wurde die nach dem Erscheinen der ersten Auflage erschienene umfangreiche Literatur nachgetragen.

Möge auch die zweite Auflage interessierte Leser finden und zum interdisziplinären Dialog beitragen.

Duisburg-Essen, im August 2005

Dieter Geuenich

I. Der Eintritt der Alemannen in die Geschichte

Die Geschichte der Alemannen ist auch heute noch eine Geschichte voller Rätsel. In undurchdringlichem Dunkel liegen nicht nur die Anfänge der Geschichte dieses Volkes, dessen Name im 3. Jahrhundert n. Chr. erstmals in den Quellen genannt wird; unklar ist auch der Zusammenhang dieser fast nur archäologisch durch Grabfunde faßbaren Menschen der Völkerwanderungszeit mit jenen Alemannen im südlichen Schwarzwald, deren Mundart der Dichter Johann Peter Hebel in seinen 1803 erschienenen „Alemannischen Gedichten“ literaturfähig machte. Und wenn wir uns schließlich bewußt machen, daß die Franzosen, Spanier, Portugiesen mit eben diesem Namen (*Allemands*) die Deutschen bezeichnen, zu denen doch ebenso die Sachsen, Westfalen, Hessen, Thüringer, Bayern usw. gehören, so müssen wir registrieren, daß derselbe Name jeweils einen anderen Personenkreis bezeichnet.

Die Tatsache, daß dieses Buch auch unter dem Titel „Geschichte der Schwaben“ erscheinen könnte, weist auf ein weiteres Rätsel der Geschichte dieses Volkes hin. Dazu fügt es sich, daß die deutschsprachigen Schweizer gewohnt sind, die Deutschen „Schwaben“ zu nennen.

Wir müssen also, auch wenn die vorliegende „Geschichte der Alemannen“ nur den Zeitraum des 3. bis 8. Jahrhunderts zu behandeln beabsichtigt, den Gegenstand der Darstellung zunächst definieren.

1. Wer sind die Alemannen?

Es mag auf den Leser befremdlich wirken, wenn eine Darstellung der Geschichte der Alemannen mit einer solchen Frage beginnt. Denn in der Regel kennt man den Gegenstand, über den man ein Buch schreiben möchte. Wer etwa eine Geschichte Baden-Württembergs oder eine Geschichte des Deutschen Reiches in der Weimarer Republik schreibt, dem sind die zeitliche und

räumliche Begrenzung seines Themas klar und eindeutig vorgegeben: In beiden Fällen gibt es feste Daten, die den zu behandelnden Zeitraum begrenzen, und das in den Blick zu nehmende Territorium ist auf den Quadratkilometer genau festgelegt; ebenso unterliegt es keinem Zweifel, welche Menschen zum Bundesland Baden-Württemberg beziehungsweise zum Reich der Weimarer Republik gehören, und auch die politische Verfassung ist jeweils schriftlich niedergelegt.

Alle diese Voraussetzungen fehlen für eine Geschichte der Alemannen: Es ist unsicher, wann sie begann, wann sie – wenn überhaupt – endete und wo in der Frühzeit die Grenzen des Territoriums der Alemannen, der *Alamannia*, lagen. Es gibt auch keine eindeutige Festlegung oder Definition, wer Alemanne war und wer nicht, und die Gesellschaftsstruktur sowie die politische Verfassung des alemannischen Volkes sind für die ersten Jahrhunderte seiner vermuteten Existenz ebenfalls alles andere als offenkundig.

So nähern wir uns in dieser Darstellung einem Gegenstand, den wir zuvor erst in den Quellen suchen und inhaltlich bestimmen müssen.

Da wir für die ersten Jahrhunderte der Geschichte der Alemannen kein Selbstzeugnis dieses Volkes, sondern nur Fremdzeugnisse römischer Autoren besitzen, haben wir als *Alamanni* notgedrungen diejenigen anzusehen, die von den Römern als solche bezeichnet wurden. Die Unsicherheit eines derartigen Vorgehens ist offensichtlich: Es besteht keine Gewähr, daß die Menschen, die von den römischen Schriftstellern unter dem gemeinsamen Namen *Alamanni* zusammengefaßt wurden, sich selbst als solche betrachtet, daß sie sich überhaupt als zusammengehörig angesehen haben. Und erst recht fehlt jeder Hinweis darauf, daß die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in das zuvor von den Römern beherrschte rechtsrheinische Gebiet eingedrungenen Germanenscharen einem „Volk“ angehörten oder gar als „Stamm“ zu bezeichnen sind.

Damit sind zwei Begriffe ins Spiel gebracht, die der Definition bedürfen, bevor wir ihre Anwendbarkeit auf die Alemannen des 3. Jahrhunderts erörtern können. „Volk“ ist laut Brockhaus¹ entweder die ethnisch-spezifische Einheit einer Gruppe im Sinne von „Ethnie“ oder eine Gruppe von Menschen, die sich als ideelle Einheit, das heißt als eine durch gemeinsame Herkunft, Geschichte, Kultur und Sprache, zum Teil auch durch Religion verbundene Gemeinschaft begreift. Doch wie wenig wir über die Herkunft, die Sprache und die Religion der frühen Aleman-

nen wissen, wird im folgenden deutlich werden, und auch die Frage, ob die Alemannen bereits auf eine gemeinsame identitätsstiftende Geschichte zurückblickten, als ihr Name im 3. Jahrhundert in den Quellen erstmals auftauchte, wird von der Forschung heute keineswegs mehr so einhellig positiv beantwortet wie noch in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts. War es für den 1943 verstorbenen Historiker Karl Weller noch „natürlich“, daß „der Alamannenstamm... aus der Heimat seine rassische Zusammensetzung, seine rechtliche Ordnung und seine wirtschaftlichen Gewohnheiten mit(brachte)“², so mehren sich inzwischen die Stimmen derer, die eine „Volkwerdung“, eine Ethnogenese der Alemannen erst auf dem Boden des neuen Siedlungsgebietes zwischen Rhein und Limes für wahrscheinlich erachten.

Vor dem Hintergrund einer solchen Annahme ist auch der durch den Ethnosozologen Wilhelm Emil Mühlmann (gest. 1988) eingeführte Begriff der „Ethnie“, mit dem vor-volkliche Gesellschaften bezeichnet werden, auf die frühen Alemannen nicht ohne weiteres anwendbar. Wenn „Ethnie“ demnach aufzufassen ist als „die größte feststellbare souveräne Einheit, die von den betreffenden Menschen selbst gewußt und gewollt wird“³, so fehlt uns jedes Recht, dies von den germanischen Eindringlingen anzunehmen, die das Gebiet des heutigen Baden-Württemberg nach der Preisgabe des Limes durch die Römer bevölkerten. Insbesondere erscheint es unbegründet, sie als „Stamm“ im Sinne einer Abstammungsgemeinschaft zu bezeichnen, da keinerlei Indizien für ein gemeinsames Stammesbewußtsein, für Mythen gemeinsamer Abstammung oder für sprachliche Gemeinsamkeiten überliefert sind. Vollends unhaltbar ist die gleichwohl immer noch populäre und weithin verbreitete Auffassung von den Alemannen als einem bis heute „lebendigen Volk“, wie sie vor noch nicht einmal drei Jahrzehnten der Archäologe Rainer Christlein propagiert hat⁴. Auf der „Suche nach den Ursprüngen unseres heutigen Staatswesens“ gelangte er auf dem nie abreißen den Fluß der Überlieferung zurück bis in das Jahr 260 n. Chr., das er als „die Geburtsstunde des alamannischen Stammes(!) als Staatsgebilde(!)“ bezeichnete, eines Stammes, der sich bereits zuvor „weit im Innern Germaniens“ gebildet habe.

Daß die Alemannen schon „im Innern Germaniens“, jedenfalls vor ihrer Konfrontation mit den Römern, zur Einheit gefunden haben müssen, ist ein zunächst plausibel klingendes und deshalb allgemein überzeugendes Argument. Wie hätten sie

sonst die militärischen Befestigungsanlagen des Limes durchbrechen und die kriegserfahrenen römischen Streitkräfte aus den bis dahin von ihnen als Provinz verteidigten rechtsrheinischen Territorien vertreiben können? Wir werden auf dieses Argument, das, wie es scheint, als wichtigste Begründung für die Annahme einer alemannischen Ethnogenese bereits vor ihrer Landnahme in Süddeutschland dient, im vierten Abschnitt zurückkommen und es auf seine Stichhaltigkeit hin zu prüfen haben. Positive Zeugnisse für eine alemannische Stammes- oder Volkseinheit vor der Mitte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts gibt es jedenfalls nicht.

Es soll hier nicht einem übertriebenen Positivismus das Wort geredet werden; denn zweifellos ist es angesichts der spärlichen Quellen, die aus der Frühzeit der Alemannen fließen, durchaus legitim, auch Nichtüberliefertes in Analogie zu den anderen Völkern der Völkerwanderungszeit vermutungsweise zu postulieren. Die Analogie, die aus mehreren Gründen besonders naheliegt und von der Forschung deshalb auch stets bemüht wurde, ist die der Alemannen zu den Franken. Inzwischen ist man aber auch hinsichtlich der frühen Franken von der Vorstellung eines einheitlich organisierten Stammes abgerückt und spricht von einem „Stammesschwarm“ (Reinhard Wenskus) oder allenfalls noch von einem „Stammesbund“ (Erich Zöllner). Lassen sich bei den Franken die den „Schwarm“ oder „Bund“ bildenden Kleinstämme der Salier, Twihanten, Chamaven, Chattuarier, Brukerer, Amsivarier, Usipier, Tubanten und Chasuarier in den Quellen nachweisen, so ist dies, wie wir sehen werden, bei den Alemannen sehr viel schwieriger. Selbst wenn wir die Erkenntnisse der Archäologie, der Sprachwissenschaft, der Religionsgeschichte, der Rechtsgeschichte usw. miteinbeziehen, ist kein hinreichend gesichertes Bild der ethnischen Zusammensetzung und des Vorgangs der Ethnogenese der Alemannen zu erlangen. Jedenfalls ist das romantisch verklärte Bild von einem Volk, das, wie die Israeliten auf dem Weg in das Gelobte Land, als Einheit unter einem Führer auf Wanderschaft geht, um dann, am Ziel angelangt, unter traditionsbewußter Beibehaltung der alten Sitten und Trachten, Sozialstruktur und Rechtsordnung, Wirtschafts- und Lebensweise, Religion und Sprache „Land zu nehmen“, nicht mehr aufrecht zu erhalten. Insofern müssen wir diesen ersten Abschnitt mit dem Eingeständnis schließen, daß wir nicht in der Lage sind, die Frage: Wer und was sind die Alemannen zum Zeitpunkt ihres Eintritts in die Geschichte? hinreichend zu beantworten.

2. Woher kommen die Alemannen?

Solange wir nicht wissen, wer und was die Alemannen waren, als sie in das Licht der Geschichte traten, läßt sich, wie leicht einzusehen ist, auch die Frage nach ihrer Herkunft nicht schlüssig beantworten. Um zumindest begründete Vermutungen anstellen zu können, ist der Historiker hier wie in vielen anderen Fragen der Frühgeschichte der Alemannen auf die Auswertung der Ergebnisse anderer Disziplinen angewiesen. Denn die Schriftquellen, die wir im nächsten Abschnitt beleuchten werden, geben über die Herkunft keinerlei Auskunft. Weder bei Caesar (gest. 44 v. Chr.) noch bei Tacitus (gest. nach 116 n. Chr.), denen wir die wichtigsten Informationen über die frühen germanischen Völker verdanken, begegnet der Name der Alemannen. Von den meisten Forschern wird deshalb angenommen, die Alemannen seien, zumindest in ihrem Kern, Sueben, also ursprünglich Angehörige einer älteren, bei Caesar und Tacitus gut bezeugten Völkergruppe. Die von den Historikern dafür beigebrachte Begründung beruht allerdings auf Quellenaussagen aus späterer Zeit: Es ist die Gleichsetzung von Sueben und Alemannen, die in den Schriftzeugnissen seit dem 6. Jahrhundert begegnet.

Bekanntlich wurden die Namen Alemannen und Schwaben im Früh- und Hochmittelalter synonym verwendet, bis sich schließlich die Bezeichnung Schwaben durchsetzte und der Name der Alemannen vom 12. Jahrhundert ab allmählich in Vergessenheit geriet. Erst Johann Peter Hebel machte den alten Namen mit seinen „Alemannischen Gedichten“ (1803) wieder populär, schränkte ihn aber auf die badischen Schwaben ein. Seither unterscheidet man landläufig die Alemannen am Oberrhein und in der Nordschweiz von den Schwaben in Württemberg. Die Sprachwissenschaft, die daraufhin das Schwäbische dem Alemannischen als eigene Mundart gegenüberstellte, hat wesentlich mit dazu beigetragen, daß heute nicht mehr in erster Linie das ursprünglich Gemeinsame in Geschichte, Sprache, Kultur usw. gesehen wird, sondern die erst relativ spät entstandenen Unterschiede derart betont werden, daß landläufig von einer ethnischen Verschiedenheit, ja mehr noch: von einem ausgeprägten Gegensatz Alemannen – Schwaben ausgegangen wird. Dieser Gegensatz trat vor allem in der Volksabstimmung über den Südweststaat im Jahre 1951 in Erscheinung und scheint bis heute nicht ganz überwunden zu sein.

Festzuhalten ist, daß die Gleichsetzung von Sueben und Alemannen vor dem Jahr 500 nicht begegnet, seit dem 6. Jahrhun-

der aber gut bezeugt ist. Die daraus abgeleitete Vermutung, bei den im 3. Jahrhundert erstmals genannten Alemannen handle es sich um Sueben, etwa um den suebischen Stamm der Semnonen, die lediglich einen anderen Namen angenommen hätten, erscheint jedoch nicht ohne weiteres plausibel. Warum sollte der alte ruhmvolle Semnonen-Name von den Alemannen aufgegeben worden sein? Gerade ein solch traditionsbeladener Stammesname, der nach Tacitus den ältesten und vornehmsten Teil, ja das Haupt des Suebenbundes bezeichnete, wäre doch – zumindest neben dem neuen Namen – weitergeführt worden. Die Tatsache, daß die Alemannen erst seit dem 6. Jahrhundert mit den Sueben gleichgesetzt werden, hat den Historiker Hagen Keller zu der Hypothese veranlaßt, in den letzten Jahrzehnten vor 500 habe eine (zweite) Ethnogenese stattgefunden, bei der die Alemannen mit den Donau-Sueben vereint wurden. Erst auf diese Vereinigung von Alemannen und Sueben am Ende des 5. Jahrhunderts seien dann die bekannten Gleichungen in den Quellen von *Suebi id est Alamanni* bei Gregor von Tours (gest. 594) bis *Alamannia vel Suevia* bei Walahfrid Strabo (gest. 849) zurückzuführen⁵.

Da die Schriftquellen allein uns also keine sichere Auskunft über die Herkunft der Alemannen oder, besser gesagt, über die Herkunft der Menschen geben, die sich im 3. Jahrhundert zwischen Rhein und Limes niedergelassen haben, müssen wir, wie bereits angedeutet, die Erkenntnisse der anderen Wissenschaftsdisziplinen einbeziehen, die auf die Herkunftsfrage Antworten anbieten. Dies sind die Sprachwissenschaft und die Archäologie, die beide übereinstimmend davon ausgehen, daß die Alemannen ursprünglich Elbgermanen waren, ihre Heimat also im Mittelbe-Saale-Gebiet hatten. Da dort nach dem erwähnten Zeugnis des Tacitus die Heimat der Semnonen, des ältesten und vornehmsten Stammes der Sueben, war, scheint die Vermutung, die Alemannen seien identisch mit den Semnonen oder zumindest in ihrem Kern Semnonen, von seiten der Nachbardisziplinen ihre willkommene Bestätigung zu erfahren. Für den Archäologen Walther Veeck (1931) etwa war durch den Vergleich der kaiserzeitlichen Keramik im mittleren und unteren Elbegebiet mit der Keramik in den späteren Reihengräberfeldern Süddeutschlands „der Beweis erbracht, daß die Elbgermanen und die Alamannen dasselbe Volk sind“, und zwar Semnonen, die „auf ihrem Zug südwärts ihren Namen abgelegt und in dem Bund der Alemannen aufgegangen sind“⁶.

Es erscheint jedoch ratsam, das methodische Vorgehen zu